

# Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: G. Bornwasser.  
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.  
Erscheinung: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

## Fruchtpreise zu Neuß am 22. November.

|                             |       |                        |       |
|-----------------------------|-------|------------------------|-------|
| Weizen (neuer) 1. Qual.     | 19 80 | Hafer                  | 15 60 |
| 2. Qual.                    | 17 80 | neuer                  | 14 60 |
| Randroggen (neuer) 1. Qual. | 16 80 | Kartoffeln             | 31 50 |
| 2. Qual.                    | 14 80 | per 50 Kilo            | 3 60  |
| Winter-Gerste 1. Qual.      | 15 50 | Hoggenstroh per Schock | 28 60 |
| 2. Qual.                    | 15 50 | 600 Kilo               | 28 60 |

Preise unverändert.  
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. . . . 70 50  
Rübsen per 100 Kilo festweise . . . . . 72 50  
Grünes Öl per 100 Kilo 3. M. höher als Rübsen.  
Pestölchen per 100 Kilo . . . . . 135 50  
Kleien per 50 Kilo . . . . . 5 60  
Rübsen unverändert. Kuchens höher.

## \* Eine moralische „Einrichtung“ einer kath. Zeitung durch einen „liberalen“ Stadtrat.

\* Trier, 17. Nov.  
Die „Köln. Ztg.“ läßt sich von hier schreiben: „Die im Verlage des Kaplans Dabach erscheinende „Trier. Landeszeitung“ ist in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung moralisch hingerichtet worden.“ Offenbar wird ihre tendenziöse Beschreibung dieser Einrichtung durch die gesamte „liberale“ Presse laufen. Ein solches Unikum in der Weltgeschichte verdient aber allemal genau beschrieben zu werden.

Die Stadtratswahlen sind wohl nirgends so aufregend wie hier in Trier. Die Festigkeit hat den Höhepunkt erreicht seit dem Jahre 1879, in welchem die „liberale“ Majorität des Stadtrates auf Kosten der Stadt eine konfessionslose höhere Töchterschule gründete. Allerdings wurde damals die von Ursulinerinnen geleitete höhere Töchterschule in Folge des Kulturkampfes aufgelöst; aber es ist doch naiv, als Ersatz einer von Klosterfrauen geleiteten höheren Töchterschule eine konfessionslose Schule zu gründen zu wollen! Die Schülerinnen der Ursulinerinnen konnten ganz gut in den beiden katholischen Töchterschulen von Camacher und Hartmann Platz finden, um so mehr, da die von der Ursulinerinnen geleitete große Mädchenschule der Camacher-Schule durch die Domverwaltung vermietet wurden. Neben den genannten zwei katholischen höheren Töchterschulen bestand noch eine protestantische und eine jüdische;

es war also für das Bedürfnis der Eltern mehr wie ausreichend gesorgt. Aber der „liberale“ Stadtrat benutzte die Auflösung der Ursulinerinnen als eine willkommene Gelegenheit, um eine konfessionslose Töchterschule auf Kosten der Steuerzahler zu gründen.

Die Majorität hat er sich dadurch bewahrt, daß er den Wahlschein auf dem für Trier (21000 Einwohner ohne Militär) allzu hohen Klassensteuersatz von 18 M. belag, trotz einer mit vielen Unterschriften bedeckten Petition um Herabsetzung desselben; in der Debatte ward zur Begründung der Ablehnung ganz unverfroren gesagt: „Wir werden doch nicht so dumm sein, eine Maßregel zu beschließen, welche den Ultramontanen die Majorität geben würde!“ Dieses würde auch sicher eintreten, denn bei den letzten Wahlen hatte die 3. Klasse nur 1001 Wahlberechtigte, während die Stadt noch 1246 Bürger zählt, welche 6, 9 oder 12 M. Klassensteuer zahlen.

Offenbar mußte das Organ der Centrumpartei, die „Landesztg.“, den Kampf gegen die konfessionslose Töchterschule auf das Ernstlichste führen. So brachte sie denn vor den diesjährigen Stadtratswahlen mehrere eingehende Artikel über die städtischen Finanzen. Die Stadt hat keine productive Anlage geschaffen, außer den Baracken, welche 176000 M. kosten; dies abgezogen von den heutigen

Schulden, die 805000 M. betragen, bleiben zu verzinsende Schulden 659000 „ während die Schulden am 1. Jan. 1885 nur 183000 „ betragen. Eine nette Finanzwirtschaft!

Schon im Jahre 1873 erklärte der heutige Oberbürgermeister der Rhs, die Finanzlage der Stadt erlaube nicht, das jährliche Deficit der Realschule zu zahlen. Heute beträgt der städtische Zuschuß dazu 36000 „ im Jahre 1873 betrug er nur 22000 „ Also jetzt Mehrausgaben dafür 14000 „ dazu städtischer Zuschuß zu der Töchterschule 14000 „ Also seit 1873 Erhöhung unserer Ausgaben für höhere Schulen um 28000 M.

Im Jahre 1873, als wir 364000 M. Schulden zu verzinsen hatten, war unsere Finanzlage nicht im Stande, das Deficit des Realgymnasiums zu decken; und heute, da wir das Doppelte (629000 M.) zu verzinsen haben, sollen wir im Stande sein, die 28000 M. vermehrten Deficits unserer höheren städtischen Schulen zu bestreiten! Die von der „Landesztg.“ veröffentlichten Zahlen riefen eine ungeheure Bewegung in der Stadt hervor. Sie waren für den Herrn Oberbürgermeister um so peinlicher, als er bisher in dem jährlichen Etat immer nur als städtischer Zuschuß für die konfessionslose Töchterschule die Summe von 4040 M. ein-

gestellt hatte. Die „Landesztg.“ theilte ferner mit, daß die Töchter der Beamten und Lehrer nur das halbe Schulgeld zahlten, eine Begünstigung, die offenbar nur darum beschlossen worden war, um Schülerinnen für die Anstalt zu gewinnen. Ein kath. Religionslehrer ist der Anstalt trotz vieler Bemühungen von der Bischöflichen Behörde nicht gegeben worden, da eine solche Begünstigung als eine Billigung der Schule hätte angesehen werden können, und zudem erfahrungsgemäß der Einfluß des katholischen Religionslehrers an den konfessionslosen Schulen gleich Null ist.

Trotz dieser Sachlage wurde die Centrumpartei bei den Stadtratswahlen besiegt, da gegen das Centrum alle Anderen (Hochconservative, Liberale, Juden, Demokraten) stimmten. Aber die Erbitterung gegen die „Landesztg.“ hatte ihren Höhepunkt erreicht. Da flog in das Pulverfaß ein zündender Funke. Die konfessionslose Töchterschule besuchte unter Führung des Directors das Stadttheater, als „Toll“ gegeben wurde; zufällig fanden sich auch viele Gymnasiasten ein. Die „höheren“ Töchter machten einen solchen Spectakel, daß selbst die liberale „Trierische Ztg.“ über Aufregung klagte. Ferner hatten höhere Töchter, Gymnasiasten, Schauspielerinnen u. unter sich gegenseitig einen regen Verkehr mittels des Opernguides unterhalten. Die „Landesztg.“ beleuchtete den Hergang. Schnell wurde der Stadtrat zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen, in welcher nach einem wohl überlegten Plane verfahren wurde. Vanquier Mohr befragte sich lebhaft über den Artikel und beantragte Diskussion darüber, ob man gegen den Artikel etwas thun wolle und was? Der Oberbürgermeister erklärte: „Es gibt Personen und „Blätter, welche so niedrig stehen, daß man von ihnen nicht beleidigt werden kann. Ich bin ja auch persönlich von der „Ztg.“ angegriffen worden. Wenn ich gegen sie hätte in der „Weise vorgehen wollen, wie es unter Männern von Anstand „Sitte ist, dann hätte ich einfach etwas thun müssen, worauf „man, wie ich weiß, von ihrer Seite nicht reagirt haben „würde (Duell). Alsdann wäre ich in die Lage versetzt gewesen, noch einen Schritt weiter zu gehen und etwas zu „thun, wogegen nur eine gewisse Position, in welcher die „treffende Persönlichkeit sich befindet, sie schützt (Prügel). Unter solchen Umständen habe ich mir gesagt: „wo so der „rechte Sinn für Anstand und für Takt verschwunden ist, „muß man die Sache vollständig ignoriren, sie existirt einfach „nicht mehr.“ Er ersuchte die Stadträte, es jetzt ebenso zu machen.

Herr Meurin beantragte die Resolution: „Die Versammlung wolle es mit ihrer Würde vereinbaren „erklären, gegen die Redaktion der „Landeszeitung“ wegen „Aufnahme des die Grenzen von Bildung und Anstand über-

## Dunkle Thaten.

Dem Französischen frei nachgeschaltet von J. S.

(Fortsetzung.)  
10) Emil machte noch einige Einwendungen, aber der Greis blieb hartnäckig bei seinem Entschlus, und sein Enkel sah sich gezwungen, sich auf seine Zimmer zurückzuziehen. Aus Höflichkeit gegen seinen Onkel verließ er diese an jenem Tage nicht wieder; es war ein schweres Opfer für ihn, kein Theater zu besuchen!

Er klingelte, als er in seiner Wohnung angelangt war. „Kleide mich um, Jakob,“ fuhr er den eintretenden Diener an, „ich gehe nicht mehr aus.“

Dieser verneigte sich respektvoll und mit einer Stimme, die Herrn von Haubra erbeben ließ, sagte er:

„Ich erwarte die Befehle des gnädigen Herrn.“  
Es war Germain, der von seiner Reise zurückgekehrt war und nun seinen Dienst wieder selbst übernommen hatte.

So geschickte er auch äußere Eindrücke zu verbergen verstand, so konnte Emil sich doch eines gewissen Schreckens nicht erwehren, als er seinen Kammerdiener wiedererkannte. Die Rückkehr desselben in dem Augenblicke, wo sein Onkel die Enthüllung von dem Borgefallenen machte, konnte kein bloßer Zufall sein. Er richtete daher einen durchdringenden Blick auf Germain.

Aber Boyel hatte in jener „hohen Schule des Sakraments“ seine Studien gemacht, deren Böglinge mit Dienern, die ihren Herrschaften treu und ergeben, gleichsam Glieder der Familie sind und mit an der christlichen Erziehung der Kinder arbeiten, gar nichts gemein haben. Er las den „Figaro“, war Anhänger des „contract social“ (Gesellschaftsvertrag) und trieb auch zuweilen Politik. Wie der Jagdhund mit seiner Spürnase das Wild, so spürte er mit richtigem Instinkt zuerst die Vortheile aus, die eine Stelle ihm möglicher Weise eintragen würde; dann erst nahm er sie an. Germain Boyel hatte viel gesehen, viel gelesen und viel — gedacht. Er verstand zu warten, eine Kunst, die vielleicht die Schwierigkeit von Allen ist, und wie wir bereits wissen, wußte er im Voraus, daß dem Reffen des Millionärs seine Dienste sehr gelegen kommen würden. Nicht, daß dieser seinen Kammerdiener zum Vertrauten aller seiner Pläne gemacht hätte, dazu war er zu stolz; ein Mann, wie Emil von Haubra, wollte nicht ausgefragt sein, man durfte ihn nur errathen; aber auch das verstand Germain wie kein anderer.

Als Emil den ersten Eindruck des Schreckens bemerkt hatte, wiederholte er noch einmal das Gesagte:

„Sich mir beim Auskleiden, ich gehe nicht mehr aus.“

Stillschweigend geknickte der Kammerdiener. Nichts desto weniger glaubte Herr von Haubra ein herablassendes Wort an Germain richten zu müssen.

„Bist Du mit dem Resultate Deiner Reise zufrieden?“ fragte er ansehnend gleichgültig.

„Sie ist gerade so verlaufen, wie ich es vorausgesehen; ich hoffe dabei den Grundstein zu einem kleinen Vermögen gelegt zu haben.“

Emil wandte sich um, als suche er eine Cigarre; Germain trat einige Schritte näher und fragte:

„Befehlen Ew. Gnaden noch etwas?“

„Nein, danke.“

„Der gnädige Herr werden die Güte haben zu klingeln, wenn Sie meiner noch weiter bedürfen sollten, ich werde diese Nacht nicht zu Bett gehen, da das ganze Haus noch gerade so in Aufruhr ist, wie an dem Tage, wo Frau Blanka hier war und Herr Monnier ihr 30 Millionen anbot. Ich glaubte Ihnen dadurch meine Ergebenheit zu erkennen zu geben, daß ich Ihnen diese Einzelheiten mittheilte, und damals sagten Ew. Gnaden: „Wer wird mir den jungen Schlingel vom Hals bringen?“ Der kleine Henry ist jetzt verschwunden, es ist keine Hoffnung mehr vorhanden, daß Blanka . . .“

Hier warf Herr von Haubra einen durchdringenden Blick auf seinen Kammerdiener. Ohne sich jedoch dadurch betreten zu lassen, fuhr dieser fort:

„Die arme Frau Blanka! Sie war so wenig für sich interessiert, von Ehrgeiz gab es keine Spur bei ihr! Zum Glück gelang dem Dr. Rolland Kuren . . .“

„Sagtest Du eben nicht, daß Dr. Rolland sie ganz aufgegeben habe?“

„Ja, doch, der Doctor wollte damit sagen, daß sie ganz sicher dem Wahnsinne verfallen würde, wenn sie auch das Fieber überlebt.“

„Dann ist sie also doch verloren?“

„Der Dr. Rolland,“ fuhr Germain nach kurzem Zögern fort, „hat aber auch erklärt, daß Blanka genesen würde, wenn man ihren Sohn wiederfände.“

Emil von Haubra ging an den Kamin und wählte sich aus einem Behälter eine Cigarre mit der unbefangenen Miene eines Kenners. Germain, der ihn auch keinen Augenblick aus den Augen ließ, hub wieder an:

„Die Polizei kann den Kleinen wiederfinden, der Fieber-

lohn, der ausgesetzt wurde, ist so groß, daß wohl noch andere als die Polizeibeamten ihn sich gerne verdienen möchten, dazu das Bewußtsein, eine gute That zu verrichten . . .“

„Zum T . . .“ fuhr Emil auf und warf die soeben erst angezündete Cigarre ins Feuer, „die Tabakregie bestiehlt uns so abscheulich, daß man wirklich das Rauchen drangeben sollte.“ Er öffnete dann seinen Secretär und sagte:

„A propos, ich habe Dir Dein Quartalsgehalt noch nicht ausgezahlt.“

„O, darüber bin ich beruhigt, der gnädige Herr weiß meine Dienstleistungen vollumfänglich abzuwägen.“

„Nimm immerhin schon diese Abschlagszahlung,“ sagte Emil, indem er Germain einige Banknoten hinschob, „dienen mir mit Eifer, Du sollst es nicht zu bereuen haben.“

„Der gnädige Herr kennt meine Ergebenheit,“ antwortete Germain in unterwürfigem Tone.

Eine Viertelstunde später verließ Germain das Palais; es mochte gegen 11 Uhr Abends sein. Er bestieg einen Fiaker und ließ sich zur Dreibrüderstraße, in der Nähe des Montmartre, fahren; daselbst angelangt, entließ er den Kutscher und trat in das Haus No. 16 ein. Ohne mit dem Portier auch nur ein Wort gewechselt zu haben, stieg er zur dritten Etage hinan. Dort zog er einen Schlüssel aus der Tasche und öffnete die Thür eines niedrigen Gemaches. Nachdem er den Riegel von innen vorgeschoben und zwei Lichter angezündet hatte, entnahm er einem Wandschrank, der mit den mannigfachsten Costümen vollgepfropft war, einen gelben Paletot und begann seine Toilette. Dieselbe dauerte ziemlich lange. Aus Vorsicht verbarg er sein schwarzes Kopfsaar unter einer halbblonden Perücke; ein Bart von derselben Farbe, umrahmte in einem Nu sein Gesicht, eine blaue Brille machte ihn vollends unkenntlich. Augenscheinlich war er mit seiner Metamorphose zufrieden, denn als er jetzt wieder eifens die Treppe hinunterstieg, summte er ein lustiges Liedlein in den neuen Bart.

„Herr Person,“ rief ihn der Portier an, „ich habe einen Brief für Sie.“

Germain nahm den Brief in Empfang, durchflog ihn beim Nichte einer im Korridor befindlichen Gaslampe, machte eine Gebärde, als ärgere er sich über seinen Inhalt, und verließ dann das Haus, um seine Schritte dem Plage St. Pierre zuzuwenden.

Noch immer ertönte auf dem Festplatz der frenetische Applaus der dort versammelten zahlreichen Volksmenge und

„Schreitenden Schmähtitels irgend welche Schritte zu thun.“ — Rechtsanwalt Müller legte dar, es sei keine Behauptung gegen Behauptung; man möge also den Thatbestand vor Gericht feststellen lassen; zu einer Klage sei aber nicht der Stadtrath, sondern etwa der Direktor der Anstalt zc. befugt. Es gehe nicht an, zu erklären, man sei verläumdet worden, aber man verzichte auf gerichtliche Klage, da ja nur durch eine Klage die Sache klargestellt werde. Nur Beschimpfungen dürfe man mit Verachtung strafen, nicht aber die Behauptung von konkreten Thatfachen; darum sei der Standpunkt des Herrn Oberbürgermeisters unhaltbar. Die „Landeszeitg.“ hätte einen großen Vorkreis unter der Bürgerschaft: wenn auch vielleicht Mancher sie halte in Ermangelung eines andern, ihm besser zusagenden Organs, so gebe es doch eine sehr große Anzahl von Bürgern, welche die Haltung des Blattes vollständig billigten; diese Bürger dürfe man nicht verlesen, was aber durch die „Verachtungs-Resolution“ geschehen werde. Troßdem beschloß der Stadtrath die Resolution.

Die „Landeszeitg.“ antwortete darauf: Manche hätten geglaubt, die außerordentliche Stadtraths-Sitzung werde eine amtliche Berichtigung der in der „Landeszeitg.“ veröffentlichten Zahlen in Betreff der städtischen Schulden, des Defizits der confessionellen Mädchenschule, der Zahl der ganzen und halben Freistellen zc. beschließen. Andere hätten vermuthet, in Folge der Artikel der „Landeszeitg.“ wollten die Eltern der Schülerinnen der confessionellen Mädchenschule sich jetzt nicht mehr das Vorwerfen lassen, daß zu den Kosten der „liberalen“ Erziehung ihrer „höheren Töchter“ die Steuern des städtischen Wahlrechts ausgeschloffen armen Mannes in Anspruch genommen würden; sie hätten darum beschloffen, in Zukunft durch Erhöhung des Schulgeldes einen Verzicht auf den städtischen Zuschuß zu ermöglichen und dies dem Herrn Kultusminister bei seinem Eintreffen hier selbst durch den Stadtrath mittheilen zu lassen, der also darüber berathen mußte. Aber diese Erwartungen seien enttäuscht worden, der Stadtrath habe noch Wichtigeres zu thun gehabt: er habe eine ganze Stunde sich mit der „Landeszeitg.“ beschäftigt, um zu erklären, es sei unter seiner Würde, sich mit ihr zu beschäftigen. Dem H. Oberbürgermeister antwortet sie, sie habe nie betr. seiner eine Behauptung ausgesprochen, deren Wahrheit nicht offenkundig gewesen wäre, aber sie habe sehr oft eine Kritik seiner Handlungen ausüben müssen, und zwar aus Pflicht gegen die Partei. Derselbe habe z. B. im Jahre 1875 in den Waisenverhandlungen in Saarbrücken erklärt, daß er die Verhaftung des Herrn Kaplan Schneider im Nothfalle auch während der h. Messe und in jedem Augenblicke derselben, also auch während der hl. Wandlung hätte vornehmen lassen wollen; ferner habe er ihr und dem in 22000 Exemplaren verbreiteten „Paul-W.“ nie die Annoncen der Stadt zugewandt, obgleich der Stadtrath ihm diese Sache in die Hand gegeben hatte; ihre Kritik über diese Thatfachen und die von der „liberalen“ Majorität in's Werk gesetzte Gründung der höheren Mädchenschule sei doch wahrlich nur gelinde gewesen, namentlich Angesichts der kürzlich veröffentlichten und nicht widerlegten Zahlen betr. der städtischen Finanzen. Auf die Offerte eines Duells antwortete sie mit Citirung der das Duell behandelnden §§ des deutschen Strafgesetzbuches. In Betreff des Hergangs im Theater selbst weist sie die Unrichtigkeiten zurück, welche in der Stadtraths-Sitzung selbst in dem Referate über ihren Artikel untergelaufen sind; im Uebrigen erklärt sie, daß nicht alle Theaterbesucher alle Vorkommnisse wahrgenommen haben können; da Manche entfernt von den Schülerrinnen saßen, oder in den Zwischenpausen, in denen der meiste Lärm stattfand, in's Freie oder auf die Bühnenräume zu dem Schauspiel-Personal gegangen waren.

Der eigentliche Zweck der „Verachtungs-Sitzung“ sei gewesen, dem Herrn Kultusminister (derselbe kam am Tage nach der Sitzung in Trier an) klarzumachen, die Agitation gegen die confessionellen städtischen Mädchenschule sei eine ganz nichts-würdige; der Stadtrath habe gehofft, nachdem er erklärt, er halte es unter seiner Würde, sich mit diesem Blatte zu beschäftigen, werde auch wohl der Herr Kultusminister keine Rücksicht auf die Zahlen nehmen, die sie betr. der städtischen Finanzen veröffentlicht habe.

die lärmenden Töne der Orchester. Germain oder vielmehr Person blieb vor dem Zirkus „Lametan“ stehen.

Einige Neugierige, zu arm, um den zum Besuche der Vorstellung berechtigten Eintrittspreis zu bezahlen, schauten durch die Spalten der Bretter in das Innere des Zirkus, andere lagen auf dem Boden und schoben ihre Köpfe unter der mangelhaft angenagelten Leinwand durch.

Person ging rund um den Zirkus, bis er an eine kleine Thür gelangte. Nachdem er drei Schläge darauf gethan, öffnete sich dieselbe; offenbar beruhte dieses Anklopfen auf Verabredung. Der Eintretende befand sich vor einem Weibsbild mit herrlichen Formen, dem die stark aufgetragene Schminke und ein wunderliches Kostüm das Aussehen einer Amazonenkönigin geben sollte.

„Sie sind's Person?“ fragte sie mit dem lieblichsten Lächeln, dessen sie fähig war. „Sie werden einen Augenblick warten müssen, denn mein Mann und das Gros der Truppe führen in diesem Augenblicke die „hindostanische Pyramide“ auf; wir werden daher erst nachher von Geschäften sprechen können, treten Sie aber ein und machen Sie es sich unter-dessen bequem.“

Der Engländer überschritt die Schwelle und sah sich in einem engen Räume, der zugleich als Couloir und als Küche als Garderobe und als Schlafcabinet diente. In einer Ecke beendete eben ein Indianer seine Toilette, indem er einen großen Messingring an seinem aufgebundenen Riemen befestigte. Ein kleiner Knabe übte sich ein letztes Mal in einem gefährlichen Sprung, den er sogleich vor den Augen des Publikums ausführen sollte, und eine Ballettänzerin quälte sich, an einen Pfosten gelehnt, ab, auf den Fußgehßen stehen zu bleiben. Writen in dem Gelaß stand ein reizendes etwa zehn Jahre altes Mädchen, dessen Füßchen in Satin-schuhen palen, es trug ein kurzes, fast durchsichtiges Kleidchen aus Mull, unter welchem der zarte Körper sich vor Frost schüttelte, neben ihm stand eine mit Bändern und Blumen buntgeschmückte Balancierstange. Das arme Wesen hatte an diesem Abend eine schwierige Rolle zu spielen, aber

Diese Angelegenheit bildet fast den einzigen Gegenstand aller Unterhaltungen, und über die in der That graufige Enttäuschung des liberalen Stadtrathes ist in allen Kreisen, selbst in liberalen, recht herzlich gelacht und tüchtig geulft worden. „Blinder Eifer schadet nur.“

## Deutschland.

Berlin, 20. Nov. Der Abg. Graf Ballestrem hat aus Anlaß seiner Wiederwahl an seine Wähler ein Schreiben gerichtet, worin es heißt:

Dieser Beweis des Einverständnisses mit meiner Handlungsweise und des mich hoch ehrenden, fortbauenden Vertrauens meiner verehrten Wähler macht mich sehr glücklich; denselben sage ich dafür meinen herzlichsten und ganz ergebensten Dank. Es erfüllt mich mit Genugthuung, in die Möglichkeit versetzt zu sein, dem Rufe meiner Wähler Folge zu leisten, da die Voraussetzungen, unter welchen ich mein Mandat niederlegte, durch eine große Anzahl mir zugegangener öffentlicher und privater Erklärungen nunmehr zum größten Theil hinwiegend erscheinen. Zudem ich daher die abermalig auf mich gefallene Wahl dankend annehme, füge ich die Versicherung hinzu, daß ich das mir wieder anvertraute Mandat nach bestem Können in der alten Centrumsgemeinschaft ausüben werde, und unter der alten Devise: Für Wahrheit, Freiheit und Recht!

Die Verzögerung des erneuten Zusammentritts der Bunderversammlung, welche nun erst im December erfolgen soll, hat ihren Grund in der verspäteten Erstattung der Berichte. Indessen kann, wie die R. Z. mittheilt, die fünf Berichterstatter ein Vorwort dafür nicht treffen, da denselben das äußerst umfangreiche und verwickelte statistische Material vollständig erst in den letzten Tagen zugegangen ist; sie haben nun noch eine äußerst umfangreiche und mühselige Arbeit abzuwickeln. Die nächste Arbeit der Commission wird etwa acht Tage in Anspruch nehmen. Man hat dann noch einen Hauptberichterstatler zu wählen, welcher mit dem Bericht an den Bundesrath befaßt werden soll.

Der Entwurf einer Jagdordnung ist dem Herrnhause bereits zugegangen. Er umfaßt in neun Abschnitten 88 Paragraphen und verbreitet sich über Jagdbezirke, Ausübung der Jagd in gemeinschaftlichen Jagdbezirken, Vorschriften für die selbständigen und die gemeinschaftlichen Jagdbezirke, Jagdschneise, Schonvorschriften, Wildschaden, Staatsaufsicht, Strafbestimmungen. Die Begründung gibt einen kurzen geschichtlichen Ueberblick über die Jagdgesetzgebung seit dem Jahre 1848 bis zu den nächsten Vorgängen der jetzigen Vorlage. Es wird auf die Umarbeitung des letzten Entwurfs hingewiesen, welchen die Commission des Herrnhauses bereits durchberathen hatte; der Entwurf sei inzwischen mit den in diesem Jahre erlassenen Gesetzen über die allgemeine Landesverwaltung und die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Gerichtsbehörden in Uebereinstimmung gebracht worden. Der Entwurf bezwecke die Regelung der Ausübung des Jagdrechts, soweit dies durch öffentliche Interessen geboten erscheine. Dabei komme vornehmlich in Betracht die Sicherheit der Personen und des Eigenthums, die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, der Schutz der Landwirtschaft gegen Beschädigung durch das Wild sowie durch die Jäger, die Erhaltung eines mit der Landeskultur verträglichen Wildstandes. Der Name „Jagdordnung“ ist der Kürze wegen gewählt; etwas von der früheren Bezeichnung „Jagdpolizeigesetz“ abweichendes soll er nicht ausdrücken.

Selbst die protestantisch-conservative Kreuzzeitg. knüpft an den Bericht über die neuesten Vorgänge in Ehrenfeld die Bemerkung: „Das sind in der That wenig erfreuliche Zustände.“

## Frankreich.

Paris, 18. Nov. Challemeil-Lacour richtete ein Schreiben, datirt aus Cannes, 17. d., an Grevy, in welchem es heißt: „Meine seit einigen Monaten ernstlich angegriffene Gesundheit gestattet mir nicht mehr, die Funktionen, welche Sie mir anvertraut haben, mit der erforderlichen Sorgfalt zu erfüllen. Ich bitte daher, mein Entlassungs-Gesuch an-

es schien ihm, daß der so sehr gefürchtete Augenblick schrecklich lange auf sich warten ließ; die arme kleine erwartete augenscheinlich ein Wunder vom Himmel, das sie erlösen sollte. Das Programm konnte ja verändert werden, Gensdarmen konnten Lamerlan und Rosalba, sein Weib, festnehmen, Feuer konnte ausbrechen; was sie erwartete, wußte sie nicht genau, aber sie hoffte mit dem hartnäckigen Instinkt eines Schiffbrüchigen.

Als Person auf einem Holzstuhle Platz genommen hatte, schob Rosalba das Tuch, welches den Eingang zur Bühne verwehrt, beiseite, schaute in den Zuschauerraum und drehte sich dann rasch um, indem sie in barschem Tone dem kleinen Mädchen zurief:

„Alte, Du bist gleich an der Reihe, verdirb nur nicht alles gleich beim Anfang. Du Kröte, brüdt mir gehörig die Waden durch, und zeig Dich geschmeideig wie ein Kal, Du weißt sonst, was Dich morgen erwartet.“

„Ich kann heute nicht tanzen“, erwiderte Alte, „das Seil ist zu hoch gespannt und meine Beine zittern.“

„Du mußt tanzen“, sagte die Megäre mit drohender Geberde.

Das Kind faltete die Hände. „Schlagen Sie mich nicht, drohen Sie mir auch nicht so, diesen Abend, ich schwöre es Ihnen, kann ich nicht tanzen, ich fürchte mich zu sehr.“

„Du sollst Dich nur vor mir fürchten, Kader, ich werde Dich mit meinen Fingern erwürgen, wenn es Dir nicht gelingt, durch den Reifen auf's Seil zu springen.“

„Aber ich sehe weder Reifen noch Seil, noch sonst irgend etwas. Wenn ich da oben stehe über der Menge, die mich begafft, und die unten brennenden Lichter sehe, dann dreht sich alles vor meinen Augen im Kreise und es braust mir in den Ohren, als höre ich die Hölle tosen.“

Rosalba ergriff eine Eisenkette, deren Wucht der arme Wurm bei seinen gymnastischen Übungen nur allzu häufig hatte fühlen müssen, und sich drohend vor das Mädchen hin-stellend, sprach sie mit heiser freischender Stimme:

„Du tanzest, oder ich schlage Dich todt.“ (Fortf. folgt.)

zunehmen. Es ist mir Bedürfnis, Ihnen meinen Dank auszusprechen für das mir beständig bewiesene Wohlwollen, gleichzeitig aber mein Bedauern auszudrücken, mich von Collegen trennen zu müssen, deren Charakter mir Hochachtung einflößt, und mit denen ich mich stets in Uebereinstimmung befunden.“ Grevy antwortete hierauf, indem er sein Bedauern ausdrückte, einen Mitarbeiter zu verlieren, welchen er hochschätzte. Durch Decrete vom heutigen Tage werden Herr zum Minister des Auswärtigen und Fallieres zum Unterrichtsminister ernannt.

Paris, 19. Nov. In Lille tagt seit dem 13. d. unter dem Ehrenpräsidium ihres unermüdblichen Metropolitens der hochw. Erzbischof von Cambrai, Mgr. Duquesnay, die übliche Jahresversammlung der Katholiken Nordfrankreichs. Zu Beginn der ersten Generalversammlung brachte deren wirklicher Präsident Graf de Caulaincourt nachstehendes Telegramm zur Verlesung: „Rom, 13. November. Seine Heiligkeit sendet aus dem Grunde seines Herzens den für die Katholikenversammlung Nordfrankreichs erbethenen Apostolischen Segen. Cardinal Jacobini.“ — worauf derselbe nach herzlicher Begrüßung der Versammlung die eigentliche Eröffnungsschöpfung hielt und dabei namentlich auch den jüngsten Katholikencongress Deutschlands und Italiens in Düsseldorf bezog. Neapel überaus rühmend gedachte und deren segensreiche Arbeiten der Congressfähigkeit den französischen Katholiken als musterhaft zur Nachahmung empfahl. Mgr. Duquesnay sprach hiernach in einer von echt apostolischen Geistes und hirtentümlicher Entschiedenheit durchdrungenen Rede über die Nothwendigkeit, den anti-christlichen Bestrebungen auf allen Gebieten einen festen Damm entgegenzusetzen, damit Christi Reich in Frankreich nicht noch größeren Schaden erleide, sondern in alter Herrlichkeit wieder aufstehe. Thelliez de Boncheville wies in seinem nachfolgenden Vortrag auf die von der christlichen Nächstenliebe so dringend gebotenen Fürsorge zu Gunsten der sittlich vernachlässigten Kinder, deren es in Frankreich gegenwärtig nicht weniger als hunderttausend gebe, hin und unterbreitete der Versammlung entsprechende Anträge, welche einmütige Zustimmung fanden. Vater Moreau unterhielt die Versammlung über seine durch die zahlreichen Bekehrungen zu den schönsten Hoffnungen berechnete Missionsstätigkeit in Schweden. In den zwei nachfolgenden Generalversammlungen sprachen Graf de Lalai über Arbeiterconferenzen; Mgr. d'Hulst, der ebenmüthig als berechtigte Rector der katholischen Universität von Paris, über Aufgabe und Wirksamkeit der katholischen Universitäten als Heimstätten christlicher Wissenschaft; Fongly de Vigne über geistliche Männerexercitien; P. Ludovic über Obhut armer Kinder in christlichen Werkstätten; der hochw. Bischof von Arras über sociale Krankheiten und deren Heilmittel. — Vom 21. bis 25. ds. werden zum ersten Mal in diesem Jahr nun auch die Katholiken der Normandie zu einem Congress in Rouen zusammentreten. Das Zustandekommen dieses Congresses ist noch ein Vermächtniß des hochseligen Cardinal-Erzbischofs de Bonnehofe. Wie alle Katholikensammlungen wird auch diese neben Unterricht und Presse sowie Werken des christlichen Glaubens und der Nächstenliebe der socialen Frage ganz besondere Beachtung zuwenden.

## Italien.

Turin, 19. Nov. Cardinal Alimonda sollte gestern seinen Einzug in seine Bischofsstadt halten. Der König hatte angeordnet, daß dem Cardinal bei dieser Gelegenheit der königliche Wagen zur Verfügung gestellt werde, und der Stadtrath von Turin hatte beschloffen, den neuen Erzbischof auf dem Bahnhofs zu empfangen. Da kommt ein Dekret eines liberalen turiner Blattes — und der König nimmt seinen Befehl zurück und der Stadtrath zieht vor, zu Hause zu bleiben! Soweit haben die antireligiösen Secten es bereits gebracht. Der Cardinal Alimonda beschloß in Folge dieser Ereignisse, und damit der zu einer politischen Action aufgebaute Empfang nicht zu einem Straßencaudal sich gestalten, ganz still in seine Bischofsstadt einzuziehen und sich vom Seminare aus in seine Kathedrale zu begeben. Doch die antireligiösen Secten der Hauptstadt Piemonts wollten durchaus ihren Scandal haben; sie schauten sich nicht, den Cardinal bei dem Eingange in die Kathedrale durch Pfeifen und Rufen zu verhöhnen. Am Abend versammelte sich der Böbel vor dem erzbischoflichen Palais und mußte durch die Polizei auseinander getrieben werden. Sehr bezeichnend ist es, daß zwei Tage vorher ein anderes liberales Blatt Turins, die „Gazz. Piemont“, mit Behagen einem amerikanischen Blatte die Werbung nachdrückte: „Der König Humbert verdirbt nicht die Ueberzeugung, daß er der letzte König Italiens sein wird, und denkt bereits an die Lage seines Sohnes unter der Republik.“ Die Königin Margherita bemüht sich nicht daran zu glauben, aber ihr Gemahl sieht offenbar weiter in die Zukunft und möchte seinem Sohne eine Erziehung geben, welche besser mit den republikanischen Zeiten im Einklang stünde, in denen er wird leben müssen.“ — Das Bewußtsein, durch ihre Hülfe den König zur Zurücknahme seines Befehls vermocht zu haben, wird natürlich den Böbel und seine Rathgeber nur noch mehr ermutigen!

## Spanien.

Madrid, 20. Nov. Nach den bisherigen Dispositionen trifft der deutsche Kronprinz Freitag Nachmittag ein. Er wird vom Könige, dem gesammten Hofe und den Ministern am Bahnhof empfangen. Das vorläufige Programm der Festlichkeiten lautet: 24. November: militärische Revue, wozu 22 Bataillone hier zusammengezogen sind, hernach Banquet im königlichen Palais; 25. November: Besuch des Stiergessells; 26. November: Besuch der Montanausstellung, großer Papstentwurf mit Musik; 27. Nov.: Ausflug nach Toledo; 28. Nov.: zum Geburtstag des Königs Familienbinder bei dem Könige, Concert; 29. Nov.: Jagd in Casapampa und Umgebung Madrids, nach Rückkehr Diner in der deutschen Gesandtschaft; 30. Nov.: Hofball im königlichen Palais. Für den 1. und 2. December sind Ausfahrten, für den 3. December ist ein Ausflug nach dem Escorial in Aussicht genommen. Falls der Kronprinz wünscht, Andalusien zu besuchen, wird der König ihn begleiten.

mor  
Tief  
selbe  
dem  
gelan  
und  
heben  
Graf  
dem  
offen  
die E  
Gene  
S  
S  
Ant  
Land  
Büttg  
handl  
Wilt  
6 Mr  
Octob  
durch  
daburd  
und de  
— ab  
Seerdt  
Weißg  
mäßige  
geleitet  
Septem  
lich bel  
Geldstr  
und dem  
des erg  
durch di  
war ang  
October  
Quantit  
genomme  
nistrat  
die Ghes  
Staatsar  
Septemb  
res Wilt  
die Poliz  
Zhatfack  
machen g  
erklärt u  
verurtheil  
zu Neuf  
1883 zu  
trag von  
Paar Stie  
zu haben  
— ab 6.  
aus Neuf  
1 Tag Ho  
zu Neuf  
umher lau  
der Angell  
— ab 7.  
Ishners W  
Feldhüter  
21. Aug.  
handelt z  
in die Kof  
den hiesig  
König, ang  
Legitimati  
umhergetrie  
führt erklä  
und Uebern  
— ab 9. el  
war der S  
1) sich läng  
und ohne S  
2) am 12. V  
wurde auch  
weisung an  
desgleichen a  
Leinenweber  
Nov. 1883  
Vermögensv  
lasse zu Neu  
er durch Vor  
regte; derfel  
durch die Un  
— ab 11. n  
aus Wöber, i  
Referatist ohn  
zu einer Gell  
urtheilt. — a  
im August 1  
3 M., den e  
Wilhelm Tie  
selben traf ein  
Nächste S  
Düsseldorf  
Der Senior  
Methusalem, i  
mund bei Rat  
erreicht hat.  
geht jeden Mo  
bensweise in 1  
Jahren feierte  
Gemeinde sein  
wohlverdienten

nen meinen Dank aus-  
ene Wohlwollen, gleich-  
n, mich von Kollegen  
Hochachtung einflößt,  
instimmung befunden.  
n Bauern aussprach  
er hochschätzte. Durch  
rry zum Minister des  
eit dem 13. d. unter  
nen Metropolit von  
gr. Duquesnay, die  
Generalversammlung  
de Caulaincourt nach  
Rom, 13. November  
seines Herzens den  
Frankreichs erbeten  
ni." — worauf der  
ammlung die eigen-  
namentlich auch der  
ds und Italiens zu  
rühmend gedachte und  
sitätigkeit den franzö-  
Nachahmung empfahl.  
iner von erst apostol-  
chiedenheit durchdrun-  
en anti-christlichen Be-  
sten Damm entgegen-  
nicht noch größerer  
Widerstand wieder aufstehe.  
nachfolgenden Vortrag  
so dringend gebotes  
verwahrlosten Kinder,  
weniger als hundert  
Versammlung ent-  
Zustimmung fanden.  
ung über seine durch  
nsten Hoffnungen be-  
eben. In den zwei  
rachen Graf de Nis-  
hult, der eben  
schen Universität von  
der katholischen Uni-  
Wissenschaft; Zongly  
P. Ludovic über  
erklärte; der hochw.  
eiten und deren Heil-  
zum ersten Mal in  
der Normandie zu  
en. Das Zustande-  
n Vermächtnis des  
unmehle. Wie alle  
ese neben Unterricht  
n Glaubens und der  
anz besondere Beach-

monda sollte gestern  
n. Der König hatte  
iefer Gelegenheit der  
st werde, und der  
nen neuen Erzbischof  
kommt ein Segenswort  
er König nimmt  
Stadtrat zu zieh-  
st haben die an-  
niste. Der Cardinal  
nisse, und damit be-  
te Empfang nicht zu  
st in seine Bischofs-  
aus in seine Katho-  
n Seiten der Haupt-  
Scandal haben; in  
dem Eingange in die  
zu verböhnen. Am  
dem erzbischoflichen  
einander getrieben  
wei Tage vorher ein  
Baz. Piemont, mit  
Werbung nachdrück-  
Ueberzeugung, daß  
wird, und denkt be-  
er der Republik  
t daran zu glauben,  
n die Zukunft und  
n, welche besser sein  
stände, in denen er  
in, durch ihre Ge-  
seheils vermocht zu  
eine Rathgeber nur

rigen Dispositionen  
schmittags ein. Er  
und den Ministern  
ge Program der  
ische Revue, wozu  
hernauf Banket im  
h des Stiergefechts;  
ausstellung, großer  
usflug nach Toledo;  
umständer bei dem  
sacampo und Um-  
in der deutschen  
igspalais. Für den  
den 3. December  
Ausfahrt genommen.  
zu besuchen, wird

**Valencia, 20. Nov.** Das spanische Geschwader wird morgen früh erwartet. Da der Hafen keine hinreichende Tiefe besitzt, ist das Geschwader gezwungen, außerhalb des Hafens zu ankern. Das Empfangsboot nahe dem Hafen (bei dem Dorfe Grao, wo im Januar 1875 auch Alfons XII. gelandet ist) ist beinahe fertiggestellt. Dasselbe ist mit deutschen und spanischen Fahnen geschmückt. Zwei Triumpphöhen erheben sich auf der Alamedapromenade. Der deutsche Gesandte Graf Solms und Generaladjutant Frh. von Ros machten mit dem Generalcapitän de Negron y Centurion eine Fahrt in offenem Wagen durch die Stadt. Zu Ehren derselben brachte die Regimentsmusik eine Serenade vor dem Palaste des Generalcapitäns dar.

### Rheinland-Westfalen.

**Neuß, 21. Nov.** In der heutigen Sitzung des Königl. Schöffengerichts, in welcher unter dem Vorsitz des Amtsrathes Straußen als Schöffen Heintz, Heusinger, Bandwirth zu Nierenhof, und Carl Witthoff, Aderer zu Büttgen, anwesend waren, kamen folgende Sachen zur Verhandlung: ad 1. wurde der Einspruch des Schmiedemeisters Wihl. B. aus Neuß gegen einen Strafbefehl auf Höhe von 6 Mk. ev. 2 Tagen Haft wegen der Beschuldigung, am 5. October 1883 zu Neuß in der Schule auf der Promenade durch Schimpfen und Ständchen groben Unfug verübt und dadurch den Schulunterricht gestört zu haben, angenommen, und der Angeklagte heute von Strafe und Kosten freigesprochen. — ad 2. war angeklagt die Tagelöhnerin Gertrud K. aus Seerdt, am 31. August curr. zu Neuß 1) die Polizeiführerinnen Weißgerber und Lambert, Vollstreckungsbeamten, in der recht-mäßigen Ausübung ihres Amtes mit Gewalt Widerstand geleistet, 2) groben Unfug verübt zu haben und 3) am 26. September curr. den Feldhüter Wilhelm Kempermann öffent-lich beleidigt zu haben; dieselbe wurde zu einer Gesamt-Geldstrafe von 15 Mk. event. 5 Tagen Gefängniß verurtheilt und dem beleidigten Theile das Recht zuerkannt, den Tenor des ergangenen Urtheils auf Kosten der Angeklagten durch die Neußer Zeitung veröffentlicht zu lassen. — ad 3. war angeklagt die gewerbloose Gertrud S. zu Neuß, am 9. October 1883 zu Neuß auf dem Eisenbahnhoft eine Quantität Kohlen in rechtswidriger Zueignungsabsicht weggenommen zu haben; die Angeklagte wurde zu einer Gefäng-nisstrafe von 3 Tagen verurtheilt. — ad 4. war angeklagt die Ehefrau Wilhelm J. aus Neuß, in einem an die Rgl. Staatsanwaltschaft zu Düsseldorf gerichteten und am 17. September bei derselben eingegangenen Schreiben wider besse-res Wissen in Beziehung auf den Polizei-Commissar St. und die Polizeiführerinnen W. Schw. und L. zu Neuß unwahre Thatsachen behauptet zu haben, welche dieselben verächtlich zu machen geeignet sind; die Angeklagte wurde für überführt erklärt und deshalb zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat verurtheilt. — ad 5. Der Ackerknecht Wilhelm Schl., früher zu Neuß, jetzt zu Capellen wohnend, war angeklagt, im Jahre 1883 zu Neuß 1) dem Knecht Hubert Cremer einen Geldbe-trag von 20 Pfg., 2) dem Verwalter Conrad Volzgar ein Paar Stiefeln in rechtswidriger Zueignungsabsicht weggenommen zu haben; derselbe wurde zu 1 Tage Gefängniß verurtheilt. — ad 6. wurde der Einspruch des geschäftlosen Peter K. aus Neuß gegen einen Strafbefehl auf Höhe von 3 Mk. event. 1 Tag Haft wegen der Beschuldigung, am 18. October cr. zu Neuß auf der Straße seinen Hund ohne Maulkorb frei umher laufen gelassen zu haben, kostenfällig verworfen, weil der Angeklagte zum heutigen Termine nicht erschienen war. — ad 7. In der Privatklage der Ehefrau des Tage-löhners Wihl. W. Wilhelmine geb. G., aus Neuß gegen den Feldhüter Jakob B. aus Neuß, welcher beschuldigt war, am 21. Aug. cr. die Privatklägerin vorläufig körperlich miß-handelt zu haben, wurde die Privatklägerin abgewiesen und in die Kosten verurtheilt. — ad 8. erschien, vorgeführt aus dem hiesigen Arresthause, der Steinhauer Hubert G. aus Köln, angeklagt, sich seit längerer Zeit im Zustande ohne Legitimationspapiere und Subsistenzmittel als Landstreicher umhergetrieben zu haben; der Angeklagte wurde für über-führt erklärt und deshalb zu einer Haftstrafe von 3 Wochen und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt. — ad 9. ebenfalls vorgeführt aus dem hiesigen Arresthause war der Student Carl August J. aus Nidradth, angeklagt, 1) sich längere Zeit im Zustande ohne Legitimationspapiere und ohne Subsistenzmittel als Landstreicher umhergetrieben, 2) am 12. Nov. 1883 in Büttgen gebettelt zu haben; derselbe wurde auch zu einer Haftstrafe von 3 Wochen und Ueber-weisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt. — ad 10. desgleichen aus dem hiesigen Arresthause vorgeführt, war der Leinenweber Martin Sch. aus Elpenort, angeklagt, am 12. Nov. 1883 zu Neuß in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen, das Vermögen der Stadt-kasse zu Neuß um 50 Pfg. dadurch geschädigt zu haben, daß er durch Vorpiegelung falscher Thatsachen einen Irrthum er-regte; derselbe wurde zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt, welche durch die Untersuchungshaft abhorbt waren, und entlassen. — ad 11. war angeklagt Heinrich Franz W. Schuhmacher aus Wöber, in den Jahren 1881 oder 1882 als beurlaubter Refervist ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein; derselbe wurde zu einer Geldstrafe von 150 Mk. event. 15 Tagen Haft ver-urtheilt. — ad 12. Josef L. aus Siersdorf, war angeklagt, im August 1883 zu Solheim einen Geldbetrag von etwa 3 Mk., den er in Gewahrsam hatte, zum Nachtheil des Bäckers Wilhelm Tieves sich rechtswidrig zugeeignet zu haben; den-selben traf eine Gefängnisstrafe von 3 Tagen.

**Düsseldorf, 19. Nov.** Man schreibt der „Barm. Btg.“ Der Senior der preussischen Volksschullehrer, ein wahrer Methusalem, ist der Lehrer-Emeritus Heintz Krüll in Angermünde bei Rastenburg, welcher das seltsame Alter von 95 Jahren erreicht hat. Derselbe ist verhältnismäßig noch recht rüthig geht jeden Morgen regelmäßig zur Kirche und hat seine Le-bensweise in keiner Hinsicht zu ändern brauchen. Vor 23 Jahren feierte derselbe unter allgemeiner Theilnahme der Gemeinde sein goldenes Amts-Jubiläum, worauf er in den wohlverdienten Ruhestand trat. Se. Majestät der Kaiser hat

den Ehren- und Vierzehnmann wiederholt durch Günstbe-  
zeugungen ausgezeichnet.“

**Düsseldorf, 20. Nov.** Die hiesige Polizei sucht laut dem „Düsseld. Volksbl.“ gegenwärtig die glücklichen Erben eines in St. Louis in Amerika gestorbenen reichen Mannes Namens Wilhelm Strattmann, der nach den in St. Louis er-scheinenden deutschen Zeitungen einen Bruder in Ratingen und eine Halbschwester in Düsseldorf haben soll. Der mehrere Hunderttausende reiche Mann hat sich das Leben genommen, weil er fürchtete, er müsse Hungers sterben, sein erworbenes Reichthum reiche für ihn nicht aus. Frau und Kinder hat er nicht hinterlassen.

**Essen, 18. Nov.** Die „Ess. Volksztg.“ schreibt: „Die gestern zu einer Generalversammlung zahlreich in ihrem Vereinshause anwesenden Mitglieder der Gesellschaft „Erbol-ung“ beschloßen einstimmig, in Anbetracht der jüngsten Schmachthat der „Rein-Westf. Btg.“ gegen die katholische Geistlichkeit (eine Schaar von Beloten, die im Dienste des Vatikan's Carriere machen wollen“) sowie gegen den Papst (den „Drachen der Finsternis“, der von dem goldenen Throne herabgeschleudert werden müßte“) das genannte Blatt für die Gesellschaft sofort aufzubestellen und sprachen den Wunsch aus, daß dieser Beschluß durch die katholischen Blätter veröffent-licht werden möchte.

**Wesel, 19. Nov.** In der gestern hier stattgehabten Ver-trauensmänner-Versammlung der Centrumpartei des Reichs-tags-Wahlkreises Moers-Rees wurde, wie die „Niederrh. Volksztg.“ mittheilt, an Stelle des scheidenden Hrn. Land-gerichtsrath's Gülteling für die am 10. December statt-findende Reichstagswahl einstimmig Hr. Reichsgraf Wi-l-helm v. Hoensbroich auf Schloß Haag bei Geldern proclamiert.

**Elberfeld, 20. Novbr.** Bei der Stadtverordnetenwahl von Seiten der rechten Abtheilung ereignete sich heute, laut der „Elberf. Btg.“, folgender gewiß seltene Fall. Ein Wähler hatte gestern nur für einen Candidaten gestimmt, sich inzwischen aber entschlossen, noch zwei weitere Candidaten zu wählen und erschien nun vor dem Wahlvorstande, um die betreffenden Namen zu Protokoll zu geben. Im ersten Augenblicke entstanden Zweifel darüber, ob der Wähler in dieser Weise sein Wahlrecht ausüben kann. Eventuell könnte hiernach jeder an den drei Wahltagen so oft kom-men, wie die Zahl der zu wählenden Stadtverordneten an-gibt, und jedesmal einen Candidaten wählen. Der be-treffende Bürger wurde indeß zur Abstimmung zugelassen und wählte noch den zweiten und dritten Candidaten. Die Städte-Ordnung sagt in § 24: „Jeder Wähler muß dem Wahlvorstande mündlich und vernehmlich zu Protokoll erklären, wem er seine Stimme geben will. Er hat so viele Personen zu bezeichnen, als zu wählen sind.“

**Miel, 17. Nov.** Ein tragisches Ende seiner irdischen Laufbahn wurde heute Morgen dem in der ganzen Umgegend bekannten „Schweinheimer Hannes“. Am vorigen Dienstag erhielt er an einem Hause ein Butterbrod und setzte sich in gewohnter Weise vor der Thüre auf die steinerne Bank an der Hausthüre, ohne daß sich weiter Jemand im Hause da-um kümmerte. Nach einer Viertelstunde war er nicht mehr da und Jeder im Hause glaubte, er sei seines Weges ge-gangen. Dem war aber nicht so. Er war rückwärts, etwa 1 Meter tief, heruntergefallen und so fand man ihn später liegen, ohne daß er sich regte. In einem Gelasse auf einem Lager gebettet, traf am folgenden Tage der herbeigerufene Arzt ihn lebend und ordnete dessen Ueberführung zur Klinik nach Bonn, welche diesen Morgen bewerkstelligt werden sollte, an. Der Pfarrer fand den Kranken diesen Morgen jedoch be-denklich und ertheilte ihm die hl. Oelung und General-Ab-solution und wirklich verschied derselbe nach wenigen Stunden unter dem Gebete der Umstehenden.

**Coblenz, 20. Nov.** Gestern Nachmittag hätte leicht ein größeres Unglück dadurch herbeigeführt werden können, daß man, wie so oft, Kinder unbewacht auf die Straße ließ. In der Gasthofstraße spielte ein kleines Knäbchen bei einer solchen Gelegenheit mit Streichhölzchen, entzündete eines und steckte den Schwanz des in der Nähe eines Bettes stehenden Schauder-pferdes an. Dadurch gingen das Bett und nebenan hängende Kleider Feuer und waren schon zum Theil verbrannt, als die Gefahr sahen und sie durch Erhitzen des Feuers beseitigten. Wüthten doch alle Eltern stets ein wachsam Auge auf ihre Kinder haben, damit solche Fälle nicht vorkommen.

**Coblenz, 21. Novbr.** Die Jesuitenkirche und das an-digende Gymnasium sind durch Feuer sehr arg beschä-digt worden. Das Feuer brach in dem obern Stock des Gymnasiums aus und theilte sich alsbald der Kirche mit. Von der Kirche sind der Thurm und der Dachstuhl zerstört, das Innere ist stark beschädigt. Vom Gymnasium ist der Dachstuhl und das zweite Stockwerk des süd-östlich (größten) Flügels abgebrannt.

**Trier, 19. Nov.** In der Nacht vom 17. auf den 18. d. ereignete sich in der Restauration Lachemeier in Trier ein trauriger Fall. Der früher hier beschäftigte Musiker D. und mehrere Kollegen waren, so berichtet die „Trier. Landesztg.“, von dem Musiker C., welcher eine Stelle als Capell- oder Concert-Meister in Riga erhalten, zu einem Abschiedsfeste eingeladen worden. D. (Vater v. sechs Kindern) hörte, daß empfand Eifersucht und suchte den Nebenbuhler bei Seite zu schaffen. Während des Gesprächs zog D. einen Revolver heraus, drückte ab und schoß dem C. in den Mund, so daß die Kugel stecken blieb. Sein College A. wollte ihm, um ein ferneres Unglück zu verhüten, den Revolver entreißen; aber ein Schuß trachte und A. erhielt einen Streichschuß am Munde vorbei. D. sprang hierauf hinter das Billard, hielt sich den Revolver in's Ohr, ein dritter Schuß trachte, und — D. war eine Leiche. Es war ein erschütternder Augenblick, als die Frau des Selbstmörders, welche noch nicht wußte, daß ihr Mann schon todt sei, am andern Morgen zu der Leiche ihres Mannes kam.

**Trier, 17. Nov.** Vorgefunden Morgen desertirten zwei Soldaten der 8. Komp. des Inf.-Regis. Nr. 130, als eine Uebung stattfand. Sie nahmen ihren Weg nach Wasserbillig. Die Luxemburger Gensdarmen nahmen ihnen die Gewehre ab.

### Vermischtes.

**Berlin, 20. Nov.** Nach zehn Überlangen und an Auf-regung überreichen Sitzungen hat vorgestern Abend zu vor-gerückter Stunde der Prozeß gegen den Verbrecher Dicho-ff seinen Abschluß damit gefunden, daß der Angeklagte für alle Zeiten als gemeingefährliches Wesen aus der bürgerlichen Gesellschaft ausgestoßen und hinter Schloß und Riegel des Zuchthauses unschädlich gemacht worden ist. Dem Spruch der Geschworenen gemäß ist der Angeklagte in zwei Fälle wegen Anstiftung zum schweren Raube und in einem Falle wegen Beihilfe zum Morde für schuldig erklärt worden. Der Ge-richtshof hat deshalb beschlossen: den Angeklagten wegen der Anstiftung zum schweren Raube in zwei Fällen in jedem Falle zu lebenslänglichem Zuchthaus und wegen der Beihilfe zum Morde zu 10 Jahre Zuchthaus, sowie zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und zur Stellung unter Polizeiaufsicht zu verurtheilen. „Wohl selten, so lieft man in der „Germ.“, ist ein Proceß vor der Öffentlichkeit verhan-delt worden, der so viel Schmutz und Gemeinheit, so viele das Schamgefühl auf das Tiefste verletzende Szenen, wie der Dichoff'sche Prozeß, zu Tage gefördert hat. Wir haben nicht geglaubt, daß das Sensationsbedürfnis bei der Berliner Damenwelt so groß sei, um die Befriedigung desselben mit dem Opfer des Schamgefühls erkaufen zu müssen; wir haben nicht begreifen können, wie Frauen und Mädchen, die vielleicht das erste Mal, als solche Szenen sich ereigneten, von denselben überrascht worden sind, gleichwohl wieder er-schienen sind. Es erscheint überhaupt nicht klar, was Frauen und Mädchen in den Gerichtssälen zu thun haben. Der weicliche Theil des diesem Prozesse anwohnenden Publikums hat sich sicher kein schönes Zeugnis edler Weiblichkeit und zarten Frauenfinnes ausgestellt.“

Von der holländischen Grenze, 20. Nov., wird der „N. Volksztg.“ geschrieben: Am vorigen Sonntag hat auf einem zu dem Dorfe Heino-Oberhassel gehörenden Bauerngute ein frecher Raubmord stattgefunden. Zwei Kerle drangen daselbst des Morgens gegen 7 Uhr, als die Hausgenossen mit Aus-nahme zweier Knechte zur Kirche waren, ein und schossen auf den ihnen entgegen tretenden ältesten Knecht sofort vier Re-volvergeschosse ab, welche denselben benennungslos zu Boden streckten. Der zweite Knecht, welcher flüchten wollte, wurde durch mehrere Schüsse sofort getödtet und dessen Leiche in die Scheune geschleppt. Um sich zu überzeugen, ob der andere Knecht noch lebe, hielten die Mörder denselben ein brennen-des Schwefelholz unter die Nase. Dieser war mittlerweile zur Bewußtlosigkeit gekommen und hatte Geistesgegenwart genug, den Mithem derweil an sich zu halten und durch nichts zu verrathen, daß er noch lebe. Als die Strolche sich in das Schlafzimmer des Hausherrn begaben, um den beabsichtigten Raub auszuführen, schleppte sich der Verwundete in den Pferdestall, bestieg ein Pferd und ritt in's Dorf um Hilfe zu holen, welche jedoch zu spät kam, da die Räuber mittler-weile unter Mitnahme einer bedeutenden Baarschaft sich ent-fernt hatten. Papiergeld und Banknoten hatten sie unbe-rührt gelassen. Einer der frevelhaftesten Menschen, deren Spur bis über die preussische Grenze hat verfolgt werden können, ist erkannt. Es ist dies ein gewisser Gerhard Arenas, 25 Jahre alt, welcher früher auf dem von ihm beraubten Gute als Knecht diente und vor einigen Jahren wegen über ihn verhängten Gefängnisstrafen in's preussische flüchtete, wo er seither gewohnt hat.

**Reß, 19. Nov.** In der Nacht vom 13. zum 15. d. Mts. wurde, laut der „Köln. Btg.“, der Wachtposten auf dem Pioniere-Exercirplatz vor dem Citadellenthore durch drei Strolche von rückwärts angefallen, mit einem Steine in's Gesicht geschlagen, so daß der Soldat ohnmächtig zusamen-fiel, und derselbe dann in das Wasser des nahen Wallgrabens geworfen. Das Wasser war an dieser Stelle nicht tief und es gelang dem Manne bald mit Mühe, aus dem Graben heraus und bis in die Nähe des Wachthauses zu gelangen, wo er hilfernd zusammenbrach. Hier wurde er gleich von der übrigen Wachmannschaft gefunden und nach der Kaserne verbracht; gegenwärtig befindet er sich im Mil-itärlazareth in ärztlicher Behandlung, trotzdem seine Verletzung als eine schwere gerade nicht bezeichnet wird. Wie es heißt, hätten die Angreifer bessere Kleidung getragen, als dies bei gewöhnlichen Leuten der Fall zu sein pflegt; die Nach-forschungen nach denselben sind in vollem Gange. Einstweilen hat die Militärbehörde angeordnet, daß alle außerhalb der Stadt stehenden Schilddachen mit geladenem Gewehr auf Posten stehen sollen.

**Vaihing, 17. Nov.** Am 12. cr. ereignete sich, der „N. Fr. Br.“ zufolge, zwischen den Stationen Naase und Salloch, den zwei letzten vor Vaihing, ein Bahnunfall, der leicht von den schrecklichsten Folgen hätte begleitet sein können. Der Unfall passirte dem von Wien nach Triest fahrenden Postzuge. Ein Waggon erster Klasse entgleiste und wurde nahezu einen Kilometer weit fortgezogen und in der furchtbaren Weise hin und her geschleudert. Die Räder rissen tiefe Furchen in den Bahndamm und schleuderten Steine nach allen Richtungen hin. Durch das Schreien der Passagiere in dem Waggon und das heftige Reiben desselben wurde man bald auch in den übrigen Wag-gons gewahrt, was geschehen war. Eben waren die Reisenden, da in den nächsten Augenblicken die hohe Eisenbahnbrücke vor Salloch passirt werden mußte, im Begriffe, abzuspriegen, als der Zug zum Stehen gebracht wurde. Die Räder des ent-gleisten Wagons waren ganz zertrümmert. Unter den In-fassen desselben, die mit dem bloßen Schreden davontamen, befand sich auch Fürst Windischgrätz.

### Abonnements

für den Monat December,  
zu 1/2 des Quartalspreises, können bei allen Postanstalten, bei unsern Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.  
Gesellschaft für Buchdruckerei:  
Joseph Droig.  
Am Schluß des Quartals erhalten die Abonnenten einen praktisch eingerichteten Wandkalender gratis.

# Handels-Nachrichten.

**Köln, 21. Nov.** (Amtliche Notierungen der Handelskammer). Weizen per Nov. matten, Frühjahr fest; hies. eff. M. 18.50—19.50 B., fremder 18.50—19.50 B., per Nov. 18.25—20—25—20 bez., 18.25 B., 18.20 B., per März — bez., 19.20 B., 19.15 B., per Mai — bez., 19.40 B., 19.35 B.  
Roggen unverändert; hies. eff. M. 14.50—15.50 B., fremder 14.50—15.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 13.70 bez., 13.70 B., 13.65 B., per März — bez., 14.50 B., 14.45 B., per Mai — bez., 14.0 B., 14.0 B.  
Hafer ohne Ead per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B. Mäßigt unverändert; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 36.00 B., Mai — bez., 34.60 B., 34.60 B.

(Landmarkt). Weizen neuer M. 18.50—19.00; Roggen neuer 14—15.00; Gerste neue 15.00—18.00; Hafer neuer 13.00—15.00 jeß nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren schwach.  
**Udernaach, 20. Nov.** Der Markt war besahren mit 12500 Kilo. Weizen, 10000 Kilo. Roggen, 30000 Kilo. Gerste und 50 O. Hafer, per 50 Kilo. Weizen M. 9.75, Roggen 8.50, Gerste 7.96, Hafer, 8.—, Kartoffeln, frühe M. 2.30, späte M. 1.90, rote M. 2.30 per 50 Kilo.

**Berlin, 21. Nov.** Productenbörse. (Schluß). Weizen per Nov.-Dec. M. 179.50 bez., April-Mai 187.— bez., Roggen per Nov.-Dec. M. 146.25 bez., April-Mai 150.75 bez., Mäßigt loco M. 66.20 bez., per Nov. 65.75 bez., per April-Mai 65.50 bez., Spiritus loco M. 50.10 bez., per Nov. 50.30 bez., per April-Mai 49.90 bez., Hafer per Nov.-Dec. M. 126.50 bez., April-Mai 132.— bez.

**Stettin, 21. Novbr.** Weizen per Nov.-Dec. 18.50, April-Mai 189.50 M. Roggen per Nov.-Dec. 143.60, April-Mai 149.50 M. Mäßigt loco M. 64.50, April-Mai 65.00 M. Spiritus loco 49.20, per Nov. 43.80, Nov.-Dec. 47.90, April-Mai 49.10 M. Petroleum loco 8.65, Mäßigt per Nov. 00.00 M.

**Breslau, 21. Nov.** Spiritus per Nov. 50.—, Nov.-Dec. 49.00, April-Mai 50.00 M. Weizen per Nov. 189.—, Roggen per Nov.-Dec. 147.00, April-Mai 149.50, Mai-Juni 151.00 M. Mäßigt loco M. 67.50, Nov.-Dec. 67.50, April-Mai 68.00 M.

**Magdeburg, 20. Novbr.** Kartoffelspiritus besser. Loco ohne Faß M. 50.00—50.50 ab Speicher unter freier Vorkhaltung der Gebinde 51.50, per Nov. 51.55 nom., Dez. 50.75 nom., Jan. 50 nom., Febr. 50.50 nom., März 51 nom., April 51.50 nom., Mai 52 nom., a 100 per 100 Liter pSt. — Mäßigt Spiritus fest, loco 50 Br., per Novbr. 49.50, per Dez. 49 M.

**Antwerpen, 21. Nov.** Petroleum ruhig. St. disp. frs. 21.—, bez., 21.—, Br. per December 21.—, bez., 21.—, Br. per Januar 21.25 bez., 21.25 Br., Jan.-März — bez., 21.1/2 Br., Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kilo frs. 101.—, Amerik. Speck lang disp. 90.—, short disp. 93.—, Amerik. Schweineschmalz 71.—, Amerik. rother Winterwizen Nr. 2 disp. —. Woll-Umsatz 38 B. kurz Köln 123.80.

**Paris, 21. Novbr.** Wehl 9 Marken per Nov. 53.80, do. Jan. April 55.60, do. März-Juni 56.50. Weizen per Nov. 24.50, Jan.-

April 25.20, März-Juni 26.40. Roggen per Novbr. 15.50, Jan.-April 16.25, März-Juni 17.—. Mäßigt per Nov. 76.75, Jan.-April 77.75, März-Juni 77.75. Spiritus per Nov. 46.75, Jan.-April 49.50, Mai-August 51.—. Weißer Zucker Nr. 3 per Jan.-April 57.25.

**Liverpool, 21. Nov.** Baumwolle steigend. Umsatz 15000 B. Zufuhr 24000 B.

**London, 20. Nov.** Schwimmende Weizenladungen: angekommen —, zum Verkauf angeboten 5 Cargos.

**New-York, 20. Novbr.** Wechsel a. Deutsche Pl. 94 1/2 do. London 4 1/2, 4proz. fund. Anleihe 122 1/2, Erie-Eisenbahn 29 3/8, Baumwolle a. Eif. Jan. 10.85, do. Febr. 11.—, do. mittl. Upland Certific. 116, do. raff. 87 1/2, in Philadelphia 8 1/2, Sped 7 1/2, Schmalz (Wilcox) 8 1/2, do. auf Eif. Nov. 8 1/2, Wehl 3.—, 5. Mais (old mixed) 59, Rother Winterwizen 111, Frühjahr-Weizen Nr. 2 111, Havanna-Zucker 6 1/2, Kaffee fair Rio 12 1/2, do. good 13, do. Rio 7 lower 1. M. 10.70, do. 3 Mte. 10.60, do. fair Santos niedr. 12 1/2, do. höchster —. Fracht nach Liverpool 4 1/2, d., Baumwoll-Zufuhr 3000, Ausfuhr n. Großbritannien. 60000, d. Cont. 7000.

## Letzte Post

**Berlin, 21. Nov.** Die Wiederwahl des vorjährigen Präsidium und der Schriftführer im Abgeordnetenhaus vollzog sich durch Zuzuf, nachdem sich die Fraktionen darüber verständigt hatten, den einleitenden Theil der Geschäfte so schnell wie möglich zu erledigen. Man ist dabei keinerlei Schwierigkeiten begegnet. Am Montag ist nun die erste Lesung des Staatshaushaltsetats angesetzt, welche zwei oder drei Sitzungen in Anspruch nehmen wird. Bezüglich der geschäftlichen Verhandlung des Etats taucht hier und da die Ansicht auf, die ganze Vorlage der Budget-Commission zu überweisen.

In hiesigen leitenden Kreisen hat es sehr sympathisch berührt, daß der Kaiser von Rußland ein Geschwader zur Begrüßung des deutschen Kronprinzen nach Genua geschickt hat. Man sieht darin einen Beweis für die Zustimmung Rußlands zu dem Bestreben der deutschen Politik, der Erhaltung des Friedens immer neue Bundesgenossen zu erwerben und die Nachgeglüste Frankreichs zu isoliren. Die russische Aufmerksamkeit für den Kronprinzen ist hier durchaus überraschend gekommen. — Die Auflösung einer Arbeiterversammlung wegen der Kritik eines Redners über das Dreiklassen-Wahlrecht ist von der höheren behördlichen Instanz als ungerechtfertigt bezeichnet worden.

**Paris, 21. Nov.** Der chinesische Gesandte Marquis Tseng wurde heute vom Minister des Auswärtigen Herrn empfangen. Wie der Temps meldet, hat Tseng die Antwort der chinesischen Regierung auf die letzte französische Note erhalten, aber die in derselben aufgestellten Forderungen erscheinen Herrn nicht annehmbarer als die früheren und sind nicht der Art, daß sie die von den französischen Kammern bestätigte Politik der französischen Regierung zu ändern im Stande wären.

**Valencia, 21. Novbr.** Das Blatt „Las Provincias“ sagt, heute stehe die Ankunft des Kronprinzen des mächtigen deutschen Reichs zu erwarten, der nach Spanien komme, um den Besuch des Königs Alfons bei dem Kaiser Wilhelm zu erwidern. Der Besuch des Kronprinzen gelte nicht allein dem Könige und der königlichen Familie, sondern auch Spanien, und er ehre das spanische Volk. Der feierliche Empfang des Kronprinzen einer großen Nation sei eine Pflicht der Höflichkeit. Die Landung in Valencia entspreche einem besondern Wunsch des deutschen Kronprinzen, der diesen schönen Theil der pyrenäischen Halbinsel habe kennen lernen wollen. Für Jedermann in Valencia erwache daraus die Veranlassung, dem Kronprinzen jenen schmeichelhaften Empfang zu bereiten, der eines Volkes würdig sei, welches in dem verdienten Rufe der Gastlichkeit und Höflichkeit stehe.

**Valencia, 21. November.** Das deutsche Geschwader ist soeben in Sicht gekommen. Die Behörden begeben sich nach dem Hafen, um den Kronprinzen zu empfangen.

## Königliche Eisenbahn-Direktion (Inkassobüchse),

### Von Neuz nach:

Köln: 7.46, 10.14, 11.53, 1.58, 3.56, 6.35, 9.25.  
Von Köln nach Köln: 7.56, 10.24, 12.4, 2.3, 6.45, 9.35.  
Von Dormagen nach Köln: 8.9, 10.36, 12.17, 2.16, 6.58, 9.48.  
Von Worringen nach Köln: 8.30, 10.46, 12.28, 2.28, 4.21, 7.9, 9.58.  
Von Pongert nach Köln: 8.31, 10.56, 12.39, 2.36, 7.20, 10.9.  
Von Nijmegen nach Köln: 8.40, 11.6, 12.49, 2.46, 7.30.  
Osterrath: 7.—, 10.8, 12.44, 3.45, 6.28, 8.11, 9.27.  
Dippum: 7.—, 10.8, 12.44, 3.45, 6.28, 8.11, 9.27.  
Greifeld: 7.—, 7.43, 10.8, 11.54, 12.44, 2.27, 3.45, 4.13, 6.28, 8.11, 9.27.  
Cleve: 7.—, 10.8, 2.27, 3.45, 6.28.  
Venlo: 7.—, 10.8, 2.27, 3.45, 6.28.  
Düren: 6.18, 7.49, 10.30, 2.28, 7.9, 9.39 nur bis Grevenbroich.  
Sonntags und Donnerstags.  
Von Holsheim nach Düren: 6.22, 7.58, 10.39, 2.37, 7.18, 9.47 nur bis Grevenbroich Sonntags und Donnerstags.  
Von Capellen-Willich nach Düren: 6.31, 8.7, 10.48, 2.46, 7.27, 9.55 nur bis Grevenbroich Sonntags und Donnerstags.  
Von Grevenbroich nach Düren: 6.40, 8.16, 10.59, 2.55, 7.37.  
Von Harff nach Düren: 6.52, 8.28, 11.11, 3.7, 7.49.

Billigste feste Preise.

# Die Eröffnung

Billigste feste Preise.

meiner Nikolai- und Weihnachts-Ausstellung, welche eine reichhaltige Auswahl des Neuesten in Spiel- und Galanterie-Waaren enthält, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

W. J. Richen.

Diesen Nachmittag um 3 Uhr findet das Begräbniß von **Gertr. Wiefels** statt. Die Mitglieder des dritten Ordens sind freundlichst dazu eingeladen.

**Nürnberger Spielwaaren.** Neuheiten in **50 Pfg. und 10 Pfg. Artikeln.**

Preiscurant gratis franco — nur für Wiederverkäufer. Probe-Sortimente mit 24 Stück versch. 50 Pfg.-Artikeln (nur Neuheiten) incl. Postliste 9 M. Größere Sortimentslisten (gut sortirt à 1/2 Dbd.) in jedem Betrage.

**Friedr. Ganzenmüller** in Nürnberg.

**Für 4 Mark 50 Pfg.)** versenden wir ein 10 Pfd.-Badet prima Toilette-Seife in gepreßten Stücken, schön sortirt in Mandeln-, Rosen-, Veilchen- und Glyceinseife. Allen Haushaltungen sehr zu empfehlen.

**Th. Cöllen & Cie.,** Greifeld, Seifen- und Parfümerien-Fabrik.

**Für Oekonomen!**

Reine Weizenkleien kosten bis Anfangs Dezember noch 4 M. 70 Pfg.

Da Preise voraussichtlich höher gehen empfehlen wir unsern Abnehmern ihren Bedarf für den Winter abzuholen.

**D. Hühorn jr. & Cie.,** Grevenbroich.

Eine schwertragende Kuh zu verk. Feldstraße 135, Wevelinghoven.

**Vivat Cäcilia!**  
Der Frau **Meinhard Mund** zu Ihrem heutigen **Namenstage**  
ein von Neuz nach Eger shoven schallendes nie verhallendes Lebehoch.  
Von Ihren Kindern.

**Neuss. Büchel 39.**  
**Moment-Aufnahmen.**

Einem geehrten in- und auswärtigen Publikum zur gefl. Nachricht, daß in meinem Atelier nur **Moment-Platten** zur Verwendung kommen, wodurch das lange Warten und Sitzen vermieden wird. **Aufnahmen** von Morgens 9 bis Nachmittags 3 Uhr bei jeder Witterung. Für Weihnachten bestimmte Bilder, Vergrößerungen etc. bitte zeitig in Auftrag zu geben, damit selbige pünktlich geliefert werden können. Hochachtungsvoll

**Jean Simons, Photograph,** Neuz, Büchel 39.

**Liebfrauenkirchen-Lotterie, Trier.**

Ziehung aufgeschoben. **à Loos 2 Mark.**

**St. Martins-Lotterie, Köln.**

1. Hauptgewinn 20,000 M. Werth. Ziehung 4. und 5. Januar 1884. Loos 1 Mark zu haben in der Egid. d. Stg.

## XXXV. Stiftungsfest des Pins-Vereins.

Sonntag den 25. Nov., Morgens 7 Uhr: gemeinschaftliche hl. Communion. Abends 6 1/2 Uhr:

### Fest-Versammlung.

NB. Die Festrede hat Herr Domvikar Theisen aus Köln freundlichst übernommen.

Montag 26. Nov., Morgens 9 Uhr: Hochamt für die Lebenden und verstorbenen Mitglieder.

Abends 8 Uhr: Gemüthliche Sitzung mit theatralischen Aufführungen.

### Der Vorstand,

Lebend frische Egmund, Schellfische, Cablian, süße Bratbückinge, Kieler Spargeln und frische Muscheln empfiehlt **Jos. Mertens, Bollfr.**

Frische Schellfische, Cablian, süße Bratbückinge empfiehlt **Vernh. Walge, Büchel.**

Frische süße Schellfische u. Bratbückinge empfiehlt **Pet. Doser, Krämerstr.**

Lebend frische Egmund, Schellfische, Cablian, süße Bratbückinge, Kieler Spargeln, Apfelsinen und Citronen empfiehlt **J. Walz, Greifeldstr.**

Lebend frische Schellfische, süße Bratbückinge, neuen Laverdan, gewässerten Stöckfisch, Tittlinge sowie Kieler Spargeln u. Röhmpfe empfiehlt **J. A. Herold, Clarissenstr.**

Gewäss. Laverdan, Stöckfisch, Tittlinge u. holl. Vollkürbisse, Kieler Spargeln empfiehlt **Eduard Gladbach.**

Frische Schellfische u. süße Bratbückinge empfiehlt **J. Wimmer.**

Täglich Mittagessen in und außer dem Hause. Rheinwallstraße 10.

Eine Stange Eisen gefunden. H. Flink in Lüttelgehn.

Ein grauer Spitzhund entlaufen. Bei wem, sagt die Exp.

Ein br. kath. Kinder mädchen zu Diensten gesucht. Büchel 51.

2 ordentliche harte Bäckerlehrlinge gegen gute Bedingungen gesucht. R. W. Kreyer, Düsseldorf.

Die Verläumdung, die ich gegen die Ehefrau Christina Schroeder ausgesagt habe, nehme ich als unwahr zurück.

Agnès Tenz.

**Wro.**  
**M.**

Erleichterung  
Preis pro Cu  
wärts an der

## Fruchtp

Weizen (neuer)

Sandroggen n

Wintergerste

Buchweizen